sein. — 10. Trifft einmal einer in deinem Sinne das Richtilge, so widersprich dennoch, sonst wärest du nicht derjenige, der alles besser weiss. Wenn du alles tust, so darfst du dich rühmen, als ein gescheiter Mann angestaunt zu werden, der eigentlich „der Richtige“ wäre. — In Lehrervereinen gibt es bekanntlich niemals Mitglieder, auf welche diese „Gebote“ Anwendung finden könnten. — (Pädagog. Zeitung, Berlin.)

Aus Friedrich Hebbels Tagebüchern.

Ich bleibe dabei: Die Sonne scheint den Menschen nur einmal, in der Kindheit und der früheren Jugend. Erwarmt er da, so wird er nie wieder völlig kalt, und was in ihm liegt, wird frisch herausgetrieben, wird blühen und Früchte tragen.

*

Der Jugend wird oft der Vorwurf gemacht, sie glaube immer, dass die Welt mit ihr erst anfange. Wahr. Aber das Alter glaubt noch öfter, dass mit ihm die Welt aufhöre. Was ist schlimmer?

An die Königin von Preussen.

Erwäg' ich, wie in jenen Schreckeistagen
Still Deine Brust verschlossen, was sie litt,
Wie Du das Unglück mit der Grazie Tritt
Auf jungen Schultern hast getragen,

Wie von des Kriegs zerriss'nen Schlachtenwagen
Selbst of die Schar der Männer zu Dir schritt,
Wie trotz der Wunde, die Dein Herz durchschnitt,
Du stets der Hoffnung Fahn' uns vorgetragen:

O Herrscherin, die Zeit dann möcht' ich segnen!
Wir sah'n Dich Anmut endlos niederregnen,
Wie gross Du warst, das ahneten wir nicht!
Dein Haupt scheint wie von Strahlen mir umschimmert;
Du bist der Stern, der voller Pracht erst flimmert,
Wenn er durch finstere Wetterwolken bricht!

H. v. Kleist.

(Königin Luise, geb. 10. März 1770.)

Sprüche.

Von Wilhelm Müller-Rüdersdof.

Führung.

Nicht zuviel schützen!
Nicht zuviel stützen!
Lass stets im Führen
Kräfte sich rühren!
Zu eignem Mühen
stärke die Schwachen!
Such' ihnen Hilfe
entbehrlich zu machen!

*

Früchte.

Hüte dich dem jungen Leben
alle Hüllen abzustreifen!
Tausend Menschenleben gleichen
Früchten, die in Schalen reifen.

*

Ein rechter Säman.

Ein rechter Säman rechnet nicht
mit jedem Körnchen gleich;
er pflügt den Acker sorgsam um
und sät dann froh und reich.

Bücherschau.

I. Bücherbesprechungen.

Von der Erziehung zu deutschem Wesen. — Es ist oft ausgesprochen worden, so oft, dass es schon zum Gemeinplatz geworden ist, wir Amerikaner deutscher Abstammung erfüllen nur dann unsere Kulturaufgabe in diesem Lande, wenn wir das Beste des deutschen Wesens in uns lebendig erhalten. Jedoch deutsche Kultur hierher zu verpflanzen, wie man Reben des Rheinlandes nach Kalifornien gebracht hat, erscheint ein unmögliches, vielleicht auch ein gar nicht wünschenswertes Bestreben zu sein. Wertvoll für das sich hier entfaltende Leben ist die Wirkung, die von dem einzelnen ausströmen kann, der vermöge seines Blutes noch den Kern des deutschen Wesens in sich trägt. Dessen Aufgabe ist nicht zu übermitteln, son-

dern anzuregen und die Richtung mitzubestimmen, denn die Grundlage muss hier auf neuem Boden organisch entstehen. Der Deutschamerikaner, der in diesem Sinne wirken will, muss vor allen Dingen zweierlei besitzen: Die Eigenschaft des deutschen Denkens und eine Kenntnis vom deutschen Leben, wie es sich in seiner Beharrung in Vergangenheit und Gegenwart erweist. In diesem Sinne sollte eine Lebendigerhaltung des Deutschtums hier erstrebt werden, und im Hinblick darauf möchte ich auf zwei hervorragende Neuerscheinungen hinweisen.

Rudolf Eucken (der diesjährige deutsche Austauschprofessor an der Harvard University) behandelt in seinem Buche „*Erkennen und Leben*"*) das alte Problem, das Verhältnis von Denken und Leben zu bestimmen und damit das Erkennen in eine sichere Bahn zu leiten, das Problem, zu dem ein jeder gelangt, der sich über das blosse Leben erhebt, um seinen Sinn und Wert zu erforschen. Es ist dieses Suchen nach Lebenseinheit, nach Ewigkeitswerten, was das Buch in dem oben erwähnten Sinne seine grosse Bedeutung für uns gibt. Mensch sein, heisst „jenes ergebnislose Auf- und Abwogen, jene Verwandlung der ganzen Wirklichkeit in ein blindes Spiel der Kräfte" so zu sehen, dass es uns schwer auf die Seele fällt. Hier zeigt uns Eucken das grosse Entweder Oder, gänzlich zu entsagen oder auf „einem jenem Getriebe *überlegenen* Leben" zu bestehen. „Nur wer nicht zu Ende denkt, kann hier einen Mittelweg suchen". Und es ist unsere Pflicht zu denken, denn unsere Zeit, wie überhaupt jede, schwebt „zwischen Bejahen und Verneinen unsicher in der Mitte," und nur „das starke Denken und Wollen eines aus innerer Notwendigkeit schaffenden Geistes" befreit sie von solcher Halbheit. Es wird gezeigt, wie die beiden Arten der Erkenntnislehre, die pragmatische und die biologische, die jetzt im Vordergrund stehen, alle Erhebung über das Dasein verwerfen, dass der Mensch aber nicht hier stehen bleiben kann, sondern nach einer höheren Einheit sucht. Die Geschichte des Menschengeistes stellt sich uns dar als dieses Suchen nach höherer Einheit, nach dem beharrenden Prinzip im Gegensatz zum Werden. „Die Bewegung der Geschichte vollzieht sich in einem Wechsel von Konzentration und Expansion, von positiven und kritischen Epochen." „Heute hat ein völliges Überwiegen der Expansion das Gleichgewicht des Lebens zerstört, es ist nur wiederzufinden durch die Bildung einer neuen Konzentration." Zu einer solchen gelangen wir durch eine Erhebung über das moderne verworrene Dasein. Die Notwendigkeit dieses Weges hat Eucken zwingend gezeigt; seine Richtung hat er dagegen nur angedeutet. Die weitere Verfolgung des Weges verspricht er in einer späteren Arbeit.

Nun von der Lebensmetaphysik zum Leben selbst.

In diesen Tagen, da uns das Wort vom „deutschen Gedanken" so oft in die Ohren klingt, kommt besonders uns das Buch von *Robert Hessen*, „*Deutsche Männer*",* wie ein ersehnter Stützpunkt vor. Denn um den deutschen Gedanken in uns lebendig zu erhalten, bedürfen wir der Kenntnis seiner Entstehung und Wandlung in der Geschichte. Solches dargestellt zu haben, dass wir es miterleben, dass wir schmerzlich oder freudig mitfühlen, wenn ein fester Wille den falschen oder richtigen Weg gewählt hat, ist das Verdienst Robert Hessens. Ein eigenartiges Buch, das in fünfzig, zum Teil äusserst feinen psychologischen Einzeldarstellungen den grossen Zusammenhang herausarbeitet, der in der deutschen Geschichte vorhanden ist. Bei der Auswahl der fünfzig Männer scheint Rücksicht darauf genommen zu sein, dass alle Gebiete des Lebens vertreten sind. Diese Auswahl ist im allgemeinen eine sehr gute, von einigen Bedenken abgesehen, so z. B. warum Beethoven nicht, warum Nettelbeck? Die Portraits selbst sind mittels grossen, geschichtlichen Verständnisses und umfassender Kenntnisse gezeichnet. Auch die dunkleren Seiten des deutschen Charakters kommen genügend zur Geltung. Besonders hervorzuheben ist des Verfassers Einsicht in wirtschaftliche Fragen und seine selbständige Stellung dazu, wie vor allem an dem Kapitel über Friedrich List zu sehen ist. Schön ist der frische Ton des Buches, der nie phrasenhaft oder gar dogmatisch wird. Durchaus frei von seichtem Optimismus und Hurrahpatriotismus, ist das Buch besonders geeignet, der reiferen Jugend die

*) Rudolf Eucken, Erkennen und Leben. Geb. M. 3.80. Quelle & Meyer, Leipzig.

* Robert Hessen, Deutsche Männer. Fünfzig Charakterbilder. Geb. M. 10. Julius Hoffmann, Stuttgart.

Kenntnis vom Besten des deutschen Wesens zu geben; und denen, die mitten im Ringen und Wirken stehen, kann es eine Quelle der Anregung und Kraft bedeuten.

Vor allem möchte ich beide Bücher dem deutschen Lehrer in die Hand geben, der bei der Entstehung einer neuen Kultur keine geringe Rolle spielen sollte; ihm sollten sie seine ganz besondere Aufgabe zu Bewusstsein bringen. K. F. M.

Beobachtungen über Unterricht und Erziehung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von *Dr. h. c. Max Walter*, Direktor des Realgymnasiums Musterschule in Frankfurt am Main. Marburg, N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, 1912.

Die vorliegende 39 Seiten starke Broschüre ist ein Separatabdruck aus der Festschrift zum 15. Allgemeinen Deutschen Neuphilologentag, der Pfingsten 1912 zu Frankfurt am Main abgehalten wurde. Die Tätigkeit Max Walters in Amerika ist noch lebhaft im Gedächtnis aller, die das Glück hatten, in ihren Kreis gezogen zu werden. Das Heftchen wird daher auch von den zahlreichen Freunden des Verfassers mit Freuden begrüsst werden. Wie es von einem Schulmanne wie Max Walter nicht anders zu erwarten ist, enthält es eine Fülle bemerkenswerter Beobachtungen. Mit kritischem Auge ist Direktor Walter durch unsere Schulen gewandert, und er hat Licht- und Schattenseiten schärfer erkannt als manche andere deutsche Besucher, die ihrem Urteil späterhin mit grösserer Anmassung Ausdruck gaben als es hier geschieht. Seine Beobachtungen auf dem Gebiete des fremdsprachlichen Unterrichts in unseren Schulen sind ausschlaggebend, und wir wünschen gerade darum dem Heftchen eine weite Verbreitung in unserem Leserkreise. Doch auch nach anderen Richtungen hin enthält der Vortrag vieles Beherzigenswertes.

College Entrance Requirements. Compiled by *Clarence D. Kingsley*, Agent of the State Board of Education of Massachusetts. Bulletin 1913, No. 7. United States Bureau of Education, Washington, D. C.

Wer je sich mit den Eintrittsbedingungen für das *College* befasste, weiss, welche Verschiedenheit und Willkürlichkeit darin unter den einzelnen *Colleges* besteht, und das zum grossen Nachteil der Arbeit in den Vorbereitungsschulen, namentlich den *High Schools*. Dies bewog auch die N. E. A., sich mit der Frage zu befassen, und sie ernannte den obengenannten Verfasser zum Vorsitzenden eines Komitees „on the Articulation of High School and College". Das vorliegende Pamphlet ist das Resultat dieser Komiteearbeit. In ihm ist ein überaus reiches, wohlgeordnetes Material zusammengetragen. Es befasst sich mit den Eintrittsbedingungen der einzelnen höheren Lehranstalten des Landes, und zeigt, welche Berücksichtigung die einzelnen Fächer erfahren. Für uns ist natürlich das, was über die Stellung fremder Sprachen unter den Anforderungen gesagt ist, von besonderem Interesse. Hier sei darüber nur kurz erwähnt, dass 105 *Colleges* drei *units* Latein auch ohne eine weitere fremde Sprache als genügend zur Aufnahme betrachten; ebenso gestatten 110 *Colleges* die Aufnahme auf drei *units* Deutsch hin ohne die Kenntnis einer anderen fremden Sprache.

Im Anhang ist der Bericht wiedergegeben, der von dem Komittee der Versammlung der N. E. A. im Jahre 1911 zu San Francisco vorgelegt worden war.

Durch die Ausführungen geht der leitende Gedanke, dass die *Colleges* grössere Anpassung an das von den *High Schools* Gebotene ausüben soll ten. Zufriedenstellende Absolvierung eines wohlgeordneten High School-Kurses sollte zur Aufnahme in irgend ein College genügen. Auch wir haben oft genug betont, dass bei den gegenwärtigen Zuständen, bei denen die High School der Volksschule vorschreiben will, was diese zu tun hat, und das College mit der High School in gleicher Weise verfährt, unsere Lehrpläne auf dem Kopfe stehen. Gewährt die Volkschule eine allseitige harmonische Vorbildung, die den Anlagen und Fähigkeiten der betreffenden Altersstufe angepasst ist, so ist das Beste für die darauffolgende High School-Arbeit getan; ebenso wird auch die High School ihr Bestes tun, wenn sie ohne Rücksicht auf die möglicherweise folgende College-Arbeit nach dem gleichen Prinzip verfährt. Aber, wir möchten noch einen besonderen Nachdruck auf „allseitig" und „harmonisch" legen. Wenn, wie es heutzutage leider noch oft genug geschieht, das Utilitätsprinzip so einseitig in den Vordergrund geschoben wird, dass eine harmonische Geistes- und Charakterbildung fast ausgeschlossen ist, wenn bald ein „fad", bald